

DER STADT- VERBESSERER

FELIX REICH

Kunst hilft immer

Es tun sich Löcher auf. Nicht nur im Finanzhaushalt, sondern neu auch im Grund, auf dem der Kunstrasen der Sportanlage Flüeli gebaut ist. Nicht genug, dass das erste Kunstrasenfeld einen Krater von 2,4 Millionen Franken in die Stadtkasse gerissen hat, nun wird das künstliche Grün selbst zur Mondlandschaft. Zu verdanken hat der Platz die Absenkungen, die Dribblings erschweren und Gelenke strapazieren, wohl dem Umstand, dass er auf einer einstigen De-



ponie gebaut ist. Bisher konnten die Löcher rasch aufgefüllt werden, weil das Monument für die Fussballer auf Sand gebaut ist. Jetzt droht aber eine Sanierung, die ein neues Loch in die Stadtkasse zu reissen droht: Von einer siebenstelligen Summe ist die Rede. Als Emmentalerrasen bekommt der Platz die erträumte Fifa-Norm kaum.

Es gibt zwei Möglichkeiten, die millionenteure Investition zu vermeiden. Die kostspielige Variante: Mit dem internationalen Fussballverband über eine Regeländerung verhandeln und Krater im Rasen zur Regel erklären. Teuer wird die Sache, weil Freundschaften mit Funktionären selten gratis sind, und Sitzungsgelder könnten dem Verursacher verrechnet werden. Die Investition lohnt sich nur, wenn die Stadt die Verbandsbosse davon überzeugen kann, dass Krater zu mehr Toren und spektakulären Fernsehbildern führen. Dann werden weltweit Löcher gebuddelt.

Geringeren Aufwand betreiben und weniger Geld ausgeben muss die Stadt, wenn sie die Kunst zu Hilfe ruft. Kunst hilft immer. Und eigentlich trägt sie der Plastikrasen im Namen: Der Kunstrasen heisst nicht umsonst Kunstrasen. Ein Kunstrasen mit Kratern hat definitiv das Zeug zum Freilichtmuseumsstück: Dank der abgründigen Deponie unter dem Heile-Welt-Grün schreibt sich das Werk in den Umwelterstörungsdiskurs in der modernen Kunst ein, die abblätternen Aussenlinien thematisieren exemplarisch das Verschwimmen der Grenzen im Globalisierungsprozess, und die kaputte Unterlage verweist auf den Kunstdauerbrenner schlechthin: die Vergänglichkeit.

ANZEIGE

CONFISERIE SPRÜNGLI
Tradition seit 1836

CHOCOLAT CHAUD: DER TRANK
DER GÖTTER, AUCH ALS
BEZAUBERNDEN GESCHENKSET

Confiserie Sprüngli Telefon 044 224 47 11
bestell-service@spruengli.ch www.spruengli.ch

Sprüngli

Gas aus Abfall für 500 Familien

Die Stadt will zusammen mit Frauenfeld und einer Axpo-Tochterfirma eine Vergärungsanlage bauen, die aus Grüngut Gas, Strom und Dünger macht. Das stinke nicht, heisst es.

Heizenergie für 500 Haushalte und Strom für rund 150 Haushalte sowie für die Anlage selbst. Das verspricht die Vergärungsanlage Riet, die an der Autobahn in Oberwinterthur geplant wird. Genau genommen ist noch nicht die Anlage selbst in Planung, sondern erst deren Standort. Damit sie dort hinter dem früheren Stink- und heutigen Rietberg gebaut werden darf, sind verschiedene Planänderungen nötig.

Der regionale Richtplan musste angepasst werden, und ein neuer Gestaltungsplan für das Gebiet ist nötig. Dieser lag im Juli öffentlich auf, ohne dass Einwendungen eingingen. Nun legt der Stadtrat diesen Gestaltungsplan dem Gemeinderat zur Genehmigung vor. Der Kanton habe bereits signalisiert, dass er den Standort als zweckmässig erachte, teilte der Stadtrat gestern mit.

Parallel zu den Planungsarbeiten habe eine erste Sitzung zum Thema Bau und Trägerschaft stattgefunden, sagt Bauvorsteherin Pearl Pedernana (SP). Drei Stadtratsmitglieder plus Fachleute aus Winterthur hätten sich mit Vertretern der Stadt Frauenfeld sowie der Kompogas AG getroffen, einer Tochterfirma des Stromgiganten Axpo. Die

Axpo, so Pedernana, habe verschiedene Geschäftsmodelle mit Gemeinden. In Bezug auf die Anlage in Oberwinterthur sei noch kein Entscheid gefallen. «Wir sind aber sehr interessiert an der Zusammenarbeit. Denn das ist eine gute, umweltfreundliche Lösung.»

Ein Versprechen: Kein Gestank
Noch steht allerdings nicht fest, wann die Anlage gebaut wird. Im Investitionsprogramm der Stadt ist nichts vorgesehen. Pedernana rechnet derzeit mit Kosten von 12,8 Millionen Franken, wobei der Anteil der Stadt noch nicht klar sei. Fest steht nur: Das Land

gehört der Stadt. Und in nächster Nähe ist vorgesehen, einen Standplatz für Fahrende zu bauen. Auch dafür gibts noch keinen definitiven Zeitplan.

Wer nun Böses denkt und vermutet, die Fahrenden würden neben einer stinkenden Vergärungsanlage leben müssen, den beruhigt Pedernana. Das ganze System sei komplett geschlossen. Die Vergärung passiert unter Luftabschluss, und die Abluft aus der Annahme- und Nachrottehalle wird behandelt und gefiltert. Der Abluft-Grenzwert von 300 Geruchseinheiten sei einzuhalten, fordert die Umweltverträglichkeitsprüfung (siehe Box unten).

Die Hälfte von der Grüntour

Heute betreibt die Axpo Kompogas AG im Riet lediglich eine Grüngut-Umladestation. Die städtische Grün-

tour und Privatfirmen liefern jährlich rund 14000 Tonnen Material an, das dann zur Vergärung und Kompostierung an verschiedene Orte weitertransportiert wird, vor allem nach Niederuzwil SG. Die geplante Anlage ist für maximal 20000 Tonnen jährlich ausgelegt. Dann soll es, verspricht die Stadt, weniger Lastwagenkilometer geben, weil die Fahrten nach Uzwil wegfallen.

Rund 100 Kilo Grüngut pro Kopf und Jahr sammeln die Grüntouren ein, die Hälfte dessen, was die Anlage verarbeiten kann. Daraus soll der einst Kompogas werden, das ins städtische Erdgasnetz eingespeist wird. Ein Blockheizkraftwerk wird zudem Strom für die Anlage selbst produzieren und fürs städtische Netz. Als Restprodukt fällt vor allem Frischkompost für die Landwirtschaft an. (MARTIN GMÜR)

Was bedeutet «Maximal 300 Geruchseinheiten»?

Jean-Marc Stoll ist Chemieprofessor an der Fachhochschule Rapperswil und leitet dort die Fachstelle Geruch – ein Fachmann für die Frage, ob Nachbarn 300 Geruchseinheiten pro Kubikmeter je wahrnehmen. «In der Regel ist 200 Meter von der Quelle entfernt nichts zu riechen», sagt Stoll, «doch das hängt von vielen Faktoren

ab, etwa vom Wind.» Wenn man Blumenkohl koche, vergleicht er, messe man ungefähr den Geruchswert 300.

Gemessen wird mit dem Olfaktometer. Man nimmt vor Ort am Kamin oder Filter einen Sack voll Geruch. Im Labor wird er mit Frischluft gemischt und acht Probanden in die Nasen geführt. Zu fein dürfen die-

se nicht sein, zu unempfindlich auch nicht. 30 Studenten seien dafür ausgewählt worden, sagt Stoll. 300 Geruchseinheiten pro Kubik bedeutet ein Verhältnis 1:300. 1 Liter Geruch wird mit 299 Litern sauberer Luft verdünnt. Dann nimmt die Hälfte der Probanden den Geruch gerade noch wahr, die andere Hälfte nicht. (mgm)



Direkt an der Autobahn in Oberwinterthur: Wo heute die Umladestation für Grüngut steht, ist eine 13 Millionen Franken teure Vergärungsanlage geplant. Bild: Marc Dahinden

Mit einem Trick alte Autos «vergoldet»

Um die Verkaufspreise seiner Autos zu steigern, liess ein Händler die Kilometerzähler manipulieren. Das Gericht schickt ihn wegen Betrugs für 15 Monate ins Gefängnis.

Je mehr Kilometer ein Auto auf dem Tacho hat, desto weniger ist es wert. Das wusste ein 35-jähriger Montenegriener aus Deutschland ganz genau, als er im Frühling 2009 in den Autohandel einstieg. Mit einem kleinen Eingriff an den Kilometerzählern seiner Autos wollte er leichtes Geld verdienen.

Allerdings waren die technischen Fertigkeiten und die Ausrüstung des gelernten Automechanikers zu wenig gut, um die Manipulationen selbst vorzunehmen. Da kam ihm und seinem Komplizen eine Begegnung mit einem anderen Autohändler gerade gelegen, mit dem die beiden geschäftlich zu tun hatten. Er kenne einen Fachmann für den Trick am Tacho, habe der Berufs-

kollege gesagt – und ihnen den Kontakt vermittelt. Das Team war komplett.

Ein Jahr lang schraubte das Trio die Kilometerzähler zurück und verkaufte die Occasionswagen zu überhöhten Preisen weiter. Mal erleichterten sie ein Auto um 50000, mal um 110000 mal um 173000 Kilometer. Elf Manipulationen können ihnen nachgewie-

«Es ist an der Zeit,
dass Sie sich
richtig verhalten»

Der Richter

sen werden. Damit erzielten sie eine Preissteigerung um 40000 Franken.

Bearbeitet und verkauft wurden die Autos meist auf Parkplätzen in Töss, wo die Lebenspartnerin des Montenegriner mit den zwei gemeinsamen Kindern wohnt. Hier warteten auch bereits zwei weitere präparierte Autos

auf ihre Käufer, als die Polizei im Frühling dieses Jahres den Automechaniker verhaftete. Ins Netz ging auch der geschickte Fachmann, der zweite Komplize ist weiterhin auf der Flucht.

«Viel kriminelle Energie»

Gestern stand der Mann aus Montenegro vor Bezirksgericht. Er entschuldigte sich für die Taten und versprach, «dass mir so etwas nicht mehr passieren wird». Doch das Gericht glaubte ihm nicht, zu gross ist sein Vorstrafenregister: Zehn Delikte beging er bereits, darunter räuberischer Diebstahl, Geldwäscherei und Urkundenfälschung. «Sie haben eine erhebliche kriminelle Energie», sagte der Richter. Es sei an der Zeit, dass er sich richtig verhalte. Für den betrügerischen Autohandel kassierte der Angeklagte 30 Monate Gefängnis, wovon er die Hälfte absitzen muss. Die übrigen 15 Monate wurden bedingt ausgesprochen, mit einer Probezeit von 5 Jahren. Verurteilt wurde er auch für mehrere Verstösse gegen das Ausländergesetz. (MARTIN FREULER)

IN KÜRZE

Dieb im Stadtpark verhaftet

Die Polizei hat am Dienstag im Stadtpark einen 19-jährigen Schweizer festgenommen. Er war zuvor einer Patrouille der Velopolizei aufgefallen. Bei der Personenkontrolle stellte sich heraus, dass der Mann wegen Diebstahls gesucht wird. Auf der Fahndungsliste stand er zudem auch, weil er es versäumt hatte, den Behörden seinen Wohnort bekannt zu geben.

Fragen zur Gewinnsteuer

Wie lange werden Immobilien besessen, bevor sie weiterverkauft werden? Wie hoch sind die Gewinne, die dabei in den letzten fünf Jahren erzielt wurden? Und wie viel hat die Stadt via Grundstückgewinnsteuern daran verdient? Diese Fragen stellt Christian Ulrich dem Stadtrat in einer schriftlichen Anfrage. Der SP-Gemeinderat will damit primär in Erfahrung bringen, welche Summe der Stadt entginge, wenn der Hauseigentümerversband mit seiner Initiative zur Senkung der Grundstückgewinnsteuer erfolgreich wäre. (red)